

Damals und Heute

**Im Fokus: Datenschutz & Legobausteine – Die Kraft der Geoinformation.
success story – Der Wiedereinstieg ins Berufsleben.
Aktionstage Psychische Gesundheit – Eine 15-jährige Erfolgsgeschichte.**

infoflash

Machen Sie mit: Jogging- und Walking-Gruppe

Liebe Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen

Wissen Sie, was das Beste daran ist, Teil eines Teams zu sein? Es ist die Unterstützung, die Motivation und die gemeinsamen Erfolge. Wenn Sie nach einer Möglichkeit suchen, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Dienststellen näher kennenzulernen, gleichzeitig die Fitness zu steigern und den Arbeitstag aufzupoppen, dann ist es an der Zeit, unserer Jogging- und Walking-Gruppe beizutreten!

Joggen oder Walken: Es ist für jeden etwas dabei!

Egal, ob Sie Joggen bevorzugen oder doch lieber sanft Gehen, wir heissen alle herzlich willkommen. Unsere Gruppen sind vielfältig und für jedes Fitnesslevel geeignet. Gemeinsam werden wir Kilometer sammeln, Ziele erreichen und die Bindung zueinander stärken.

Warum sollte man sich unserer Gruppe anschliessen?

1. Gemeinschaft: Zusammen bewegen, lachen und Erfolge feiern – eine engere Bindung zu euren Kollegen und Kolleginnen.
2. Gesundheit und Wohlbefinden: Verbessert eure körperliche und mentale Gesundheit.
3. Motivation: Ein fixer Termin zum gemeinsamen Joggen oder Walken motiviert, bei jedem Wetter rauszugehen – auch bei vollem Terminkalender.
4. Stressabbau: Entspannen und Energie tanken auch an einem stressigen Arbeitstag.

Ein Ort zum Erfrischen und Geniessen Nutzen Sie die Garderobe mit Dusche sowie die Kantine der PHW-Solothurn, um sich nach dem Training wieder frisch zu machen und die Erfahrungen gemeinsam zu teilen. Gemeinsam bewegen wir uns in eine gesündere Zukunft!

Alle Informationen zum Angebot und den Kontaktpersonen finden Sie auf der Webseite des Personalamts unter so.gsund über Mittag. Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Jogging- und Walking-Gruppe



ZUKUNFT INKLUSION AVENIR INCLUSIF FUTURO INCLUSIVO FUTUR INCLUSIUM

Aktionstage Behindertenrechte 2024

Feiern Sie das 10-jährige Jubiläum der Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) und das 20-jährige Jubiläum des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) mit uns. Vom 15. Mai bis zum 15. Juni 2024 finden unter dem Motto «Zukunft Inklusion» die Aktionstage Behindertenrechte statt. Der Kanton Solothurn will mit seinem «Leitbild Behinderung» ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen fördern.

Lernen Sie Hindernisse kennen, denen Menschen mit Behinderungen tagtäglich begegnen. Lassen Sie sich inspirieren von erfolgreichen Geschichten der Inklusion in die Arbeits-

welt. Kantonale Mitarbeitende mit Kundenkontakt am Schalter werden die Gelegenheit erhalten, sich in einem halbtägigen Workshop und unter professioneller Anleitung mit den spezifischen Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen auseinanderzusetzen.

Dies und mehr erwartet Sie an den Aktionstagen Behindertenrechte 2024 im Frühling. Durch Ihre Teilnahme an der einen oder anderen Aktion profitieren Sie nicht nur von einer Horizonterweiterung, sondern setzen auch ein wichtiges Zeichen für eine inklusivere Zukunft.

Die Aktionspartnerinnen und Aktionspartner freuen sich auf Sie! Das vollständige Programm wird im März 2024 erscheinen. Alle weiteren Informationen hierzu finden Sie auf der Website: zukunft-inklusion.ch/so

INHALT

Editorial «Damals und Heute»	3
Schwerpunktthema: Datenschutz & Legobausteine – Die Kraft der Geoinformation. Stefan Ziegler: «Wir funktionieren quasi nach dem Hausarztmodell.»	4
Digitale Daten und Prozesse in der Nutzungsplanung.	6
Von der Idee zur Karte.	8
Aus der beruflichen Grundbildung Lernendenausflug: Stadtführung in Bern und Escape-Game auf dem Gurten.	9
Im Porträt: Stefan Luterbacher Mit 66 arbeitet er einen halben Tag im Home-office und einen ganzen Tag im Büro.	10
15. Aktionstage Psychische Gesundheit Kanton Solothurn Regierungsrätin Susanne Schaffner: «Die Aktionstage sind eine Erfolgsgeschichte.»	12
SUCCESS STORY: Stefanie Aluigi «Ich habe meinen Wunsch-Arbeitsplatz und bin sehr glücklich darüber.»	14
Zukunftstag 2023 Viele Berufe wirken an der Grossbaustelle «Solothurner Stadtmist» mit.	16
Pensionskasse Kanton Solothurn PKSO passt nach erfolgreicher Kundenumfrage das Vorsorgereglement an die Bedürfnisse der Versicherten an.	18
Aus dem Regierungsrat Regierungsrätin Sandra Kolly: «Was haben Abklärungen zu Erdwärmesonden, Parzellierungen von Grundstücken und das Publizieren von Seuchenperimetern gemeinsam ...?»	20
Jubilarinnen und Jubilare Wer alles ein rundes Dienstalter erreicht hat.	23
Letzte Seite 7 Fragen an Sarah von Wartburg, Mitarbeiterin Kommunikation, Staatskanzlei.	24

Ansprechpartnerin
im Personalamt ist Yvonne Böttinger, Leiterin Employer Brand & HR Marketing / Int. Kommunikation
032 627 20 42, yvonne.boettinger@fd.so.ch

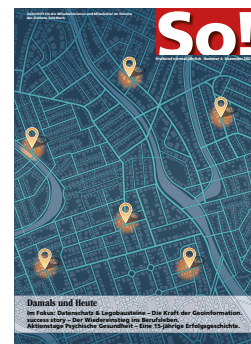
Adressmutationen
können direkt Cornelia Tosato per E-Mail gemeldet werden: cornelia.tosato@fd.so.ch

Impressum
Herausgeber:
Personalamt
Kanton Solothurn

Redaktion/Layout:
chilimedia GmbH
Frohburgstrasse 4
4600 Olten
www.chilimedia.ch
Tel. 062 207 00 40

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Belegexemplar.

Gedruckt in der Schweiz.



«Damals und Heute»

Die **letzten Schritte** im alten Jahr, die **Erinnerungen** an schöne Momente und vielleicht schon die nächste **Ferienplanung** –

Die **Vorfreude** auf die **Weihnachtstage** mit den **Lieblingsmenschen** steigt, **gespannt** werden die **letzten Sekunden bis zum Jahreswechsel** gezählt – zurückschauend auf Vergangenes und erwartungsvoll blickend auf das Kommende.

Damals und Heute. Bewährtes bleibt und wächst weiter.

Die **SO!** hat das **Jahr 2023** auch **Revue passieren** lassen und teilte mit Ihnen eine **breite Diversität** von Themen und Schwerpunkten:

«**Lernen, wachsen, durchstarten.**» – unter dieser Headline stand die 1. Jahresausgabe der **SO!**, die die **Bedeutung der «beruflichen Grundbildung»** sowie die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit der Lernenden in den Fokus rückte. Und – **was** dafür getan wird.

«**Mit Engagement bewegen.**» – Die Special-Ausgabe zum **Launch der neuen «Arbeitgebermarke Kanton Solothurn»** entführte uns in ihre Geschichte: «**Von der Geburt bis zum Laufen lernen**» spiegelte ihr Wesen und den nachhalti-

gen Markenaufbau zur **Gewinnung & Bindung** unserer Kolleginnen und Kollegen wieder.

Auf den Abschluss & Beginn **bedeutender Meilensteine junger Menschen** im Kanton Solothurn warfen wir in der 3. Jahresausgabe ein Auge und teilten den **verbindenden Moment** des Loslassens und des Aufbruchs in die Zukunft... «**Bewegend**».

Zum **Jahresende** möchte ich Sie nun einladen, sich zurückzulehnen und den Blick **auf einen Datenschatz & auf Legobausteine** zu richten.

In den Händen halte ich eine **SO!-Ausgabe aus dem Jahr 2001** – im Fokus: «**Zauberwort SO! GIS**» (GIS: Solothurner Geographisches Informationssystem). Schon vor **über 20 Jahren** wurde über die elektronische Version der Papierkarten berichtet, die **alle raumbezogenen Daten** des Kantons Solothurn digital zur Verfügung stellt. **Ein echter Datenschatz – «Damals und Heute».**

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der **SO! 2023-4** – eine Publikation, deren Kern tiefe Einblicke in die **Kraft der Geoinformation** aufzeigen wird.

Kommen Sie gut ins neue Jahr.



Yvonne Böttinger

DATENSCHATZ & LEGOBAUSTEINE – DIE KRAFT DER GEOINFORMATION:
STEFAN ZIEGLER, KANTONSGEOMETER UND LEITER AMT FÜR GEOINFORMATION

«Wir funktionieren quasi nach dem Hausarztmodell»

Seit mehr als 20 Jahren gibt es das erfolgreiche Geoportal (<https://geo.so.ch>) auf der Website der Verwaltung des Kantons Solothurn. Dort finden Ämter, Gemeinden, Unternehmen aber auch Privatpersonen alle möglichen Informationen über den Kanton, die einen räumlichen Bezug haben. Dieser «Datenschatz», wie Kantonsgeometer Stefan Ziegler, Leiter Amt für Geoinformation (AGI) ihn bezeichnet, wird von zwölf Mitarbeitenden im AGI koordiniert, aber bei Bedarf auch analysiert und präsentiert. Die raumbezogenen Daten sind in rund 150 Datenthemen unterteilt und im Web frei zugänglich.

Herr Ziegler, sie sind seit acht Jahren Leiter Amt für Geoinformation im Kanton Solothurn. Wie sind Sie zu diesem anspruchsvollen Job gekommen?

Ich habe anfänglich ein Studium als Kulturingenieur an der ETH absolviert und war fokussiert auf Vermessungen in der Privatwirtschaft. Aber schon seit 2004 war ich dann Sachbearbeiter beim Amt für Geoinformation und bin nach und nach die Karriereleiter hinaufgestiegen.

Was genau tun Sie und Ihre Mitarbeitenden?

In erster Linie sind wir Ansprechpartner für sämtliche Fragen, die sich um Daten und digitale Prozesse mit räumlichem Bezug drehen. Wenn ein Amt ein Problem oder eine Anfrage zu diesem Thema hat, sind wir die Drehscheibe. Mit meinen Mitarbeitenden suchen und finden wir dann Lösungen, besorgen und integrieren die Daten und setzen das Projekt selbst um. Oder wir arbeiten je nachdem auch mit externen Dienstleistern zusammen, falls das erforderlich sein sollte. Wir funktionieren also quasi nach dem Hausarztmodell, lösen Probleme selber oder vermitteln bei Bedarf die richtigen Stellen.

Unser Amt ist in drei Abteilungen unterteilt: Die erste kümmert sich um die amtliche Vermessung und den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen. Die zweite Abteilung kümmert sich, wie eingangs beschrieben, um die Dienstleistungen für die Ämter. Und die dritte Abteilung ist verantwortlich für die Software und deren stabilen Betrieb.

Die Daten und Karten sind dann letztlich öffentlich zugänglich und an einer Stelle verfügbar?

Genau. Das ist das eigentliche Erfolgsrezept. Sämtliche Daten und die daraus abgeleiteten Karten sind zentral verfügbar und man muss nicht mehr bei verschiedenen Stellen anknöpfen und alles mühsam und zeitaufwändig zusammentragen.

Können Sie ein konkretes Fallbeispiel nennen?

Gerne. Will man zum Beispiel eine Erdwärmesonde einbauen, musste man früher bereits für Vorabklärungen das Amt für Umwelt kontaktieren. Heute geht man einfach vom Stubentisch aus online auf unsere Karte und drückt an der gewünschten Stelle, zum Beispiel beim eigenen Haus. Innert Sekunden findet man dann als Hauseigentümer alle relevanten Informationen: Darf man überhaupt dort bohren? Wenn ja, wie tief hinunter darf gebohrt werden? Und viele weitere nützliche Informationen. Diese sind für jedermann zugänglich und werden deshalb zum Beispiel gerne auch von Baukommissionen genutzt.

«Wir sind Ansprechpartner für sämtliche Fragen, die sich um Daten und digitale Prozesse mit räumlichem Bezug drehen.»
Stefan Ziegler

Also sieht man auf diese Weise auch, wem ein Grundstück gehört?
Ja, das ist eine öffentlich zugängliche Information. Aber auch hier musste man früher beim Grundbuchamt anknöpfen und nachfragen. Heute sehen Sie das innert Sekunden online auf jedem Computer oder mobilen Gerät.

Wo werden Ihre Daten und Karten sonst noch verwendet?

Von Ämtern, die häufig raumrelevante Entscheidungen treffen müssen aber zum Beispiel auch vom Rechtsdienst, um Zonenpläne oder Bauordnungen zu konsultieren, etwa bei Einsprachen und Rechtsstreitigkeiten. Oder von externen Ingenieurbüros, die Aufträge für den Kanton oder für die Gemeinden ausführen.

Woher bekommt Ihr Amt die Daten?

Von verschiedenen Ämtern wie dem

«Unser Erfolgsrezept mit den Legobausteinen könnte man auch für andere Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung anwenden.»
Stefan Ziegler

Amt für Raumplanung oder dem Amt für Umwelt, aber auch von Gemeinden. Es entstehen auch immer wieder neue oder aktualisierte Daten wie zum Beispiel für Fruchtfolgeflächen. Diese besonders wertvollen Böden muss man erfassen, quasi als Rechenschaft und Nachweis für den Bund. Bei uns kommen alle Daten zusammen, wir arbeiten sie dann auf und verwalten sie.

Nach welchem System arbeiten Sie beim kantonalen Amt für Geoinformation?

Wir arbeiten mit einer Art Lego-Steine. Das sind standardisierte Dienste und Werkzeuge. Es bestehen somit fertige Software-Komponenten, mit denen wir zusammen mit den Ämtern die Projekte abwickeln. Es wird also nicht jedes Mal wieder neu programmiert.

Woher kommt die Software? Entwickeln Sie die selber?

Wir arbeiten seit Anbeginn mit Open



Source Software und sind sehr zufrieden damit. Die digitale Souveränität ist entsprechend sehr hoch und macht uns auch als Arbeitgeber attraktiv.

Was sind die Vorteile?

Wir müssen keine teuren Lizenzen bezahlen und können direkt Einfluss nehmen. Das gesparte Geld können

«Früher musste man beim Grundbuchamt anklopfen und nachfragen. Heute sehen Sie das innert Sekunden online auf jedem Computer oder mobilen Gerät.»

Stefan Ziegler

wir in die Entwicklung neuer Funktionen stecken. Bei kleineren Projek-

«Wir arbeiten mit einer Art Legobausteine»: Kantonsgeometer Stefan Ziegler an seinem Arbeitsplatz. ala

ten arbeiten wir selbst mit, bei den Grossen ist das natürlich nicht notwendig. Wir sind sehr froh, dass man bei Open Source die innersten Funktionsweisen verstehen kann und genau weiss, was die Software macht.

Hat Ihr Amt auch mit äusseren Einflüssen oder Problemen zu kämpfen?

Wir sichern uns gegen Massenabfragen ab, was immer wieder passiert. Es gibt halt immer wieder Leute, die aus Schabernack das Netz zumüllen. Hier lernen wir ständig dazu.

Bei einer hohen Last des Systems haben wir gute Hebel und können von der sehr modernen Infrastruktur des Kantons Solothurn profitieren. In solchen Fällen können wir einfach so-

fort weitere Ressourcen bestimmten Anwendungen zuweisen.

Wenn Sie in die Zukunft schauen: Welche Anliegen und Wünsche für das Amt für Geoinformation haben Sie als dessen Leiter?

Unsere Prozesse und Ideen sind eigentlich losgelöst vom Bezug der Geodaten. Unser Erfolgsrezept mit den Legobausteinen könnte man ohne weiteres auch für andere Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung anwenden. Es gibt zum Beispiel viele statistische Daten, die man so aufbereiten und präsentieren könnte. Diesbezüglich hat der Kanton Solothurn noch viel Potenzial.

André Albrecht

DATENSCHATZ & LEGOBAUSTEINE – DIE KRAFT DER GEOINFORMATION: AMT FÜR GEOINFORMATION

Digitale Daten und Prozesse in der Nutzungsplanung

Das kantonale Geoinformationsgesetz regelt die Verwaltung und den Zugang zu digitalen Nutzungsplänen. Die kommunalen und kantonalen Nutzungspläne werden mit einem vorgegebenen Datenmodell einheitlich erfasst. Dieses Datenmodell wurde am 5. Dezember 2016 vom Regierungsrat beschlossen (RRB Nr. 2016/2147). Die Ersterfassung erfolgt durch die Gemeinden beziehungsweise durch die von den Gemeinden beauftragten Planungs-, Vermessungs- oder Ingenieurbüros. Aktuell sind die Daten für rund 80 von 107 Gemeinden im Web GIS des Kantons zugänglich.

Mit der Ersterfassung der digitalen Nutzungspläne ist ein erster wichtiger Schritt getan. Doch was geschieht mit neuen rechtskräftigen Planungen, die den bestehenden Zustand aufheben oder verändern? Wie wird eine einheitliche, gesamtantonale Nachführung der Nutzungsplandaten gewährleistet?

Jederzeit aktuelle Geodaten durch einen standardisierten Nachführungsprozess

Mit jeder neuen rechtskräftigen Planung sind auch die digitalen Geodaten nachzuführen. Diese Nachführung erfolgt durch das Amt für Geoinformation (AGI) nach einem standardisierten Prozess und im direkten Austausch mit dem Amt für Raumplanung (ARP). Vor der Genehmigung einer Planung durch den Regierungsrat werden die Geodaten durch das ARP in fachlicher Hinsicht plausibilisiert. Dazu lädt das AGI die Geodaten in eine geschützte «Review-Umgebung». Nach der Genehmigung durch den Regierungsrat und die darauffolgende Publikation im Amtsblatt ist die Planung rechtskräftig. Die Nutzungsplandaten sollen innert 10 Tagen nach Rechtskraft nachgeführt werden (§ 5 GeolG, BGS 711.27 resp. § 5quater GeolV, BGS 711.271). Nach Integration in den kantonalen Masterdatensatz publiziert das AGI die Daten im Web GIS Client (<https://geo.so.ch/map/nutzungsplanung>). Zukünftig sollen dann auch die Daten zum Zeitpunkt der öffentlichen Auflage und der kantonalen Vorprüfung publiziert werden.

Die Geschäftskontrolle SOBAU als Tool zur Auftrags- und Datenübermittlung

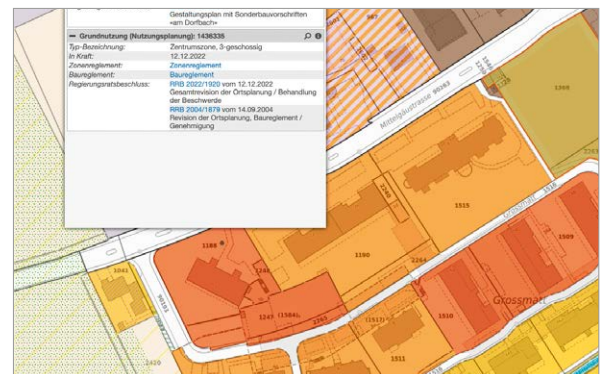
Für die Kommunikation, die Auftragserteilung und den Datenaus-



tausch zwischen dem ARP und dem AGI wird die Geschäftskontrolle SOBAU des ARP eingesetzt. Das ARP speichert die Geodaten im System ab und erteilt mittels einer Zirkulation dem AGI den Auftrag, die Daten in die «Review-Umgebung» zu laden oder direkt in der «Live-Umgebung» zu publizieren. Das AGI schliesst nach erfolgter Integration die Zirkulation ab. Mit diesem Tool wird die standardisierte Nachführung der Nutzungsplandaten gewährleistet. Für die Daten der Nutzungsplanung des Amtes für Verkehr und Tiefbau (AVT) und des Amtes für Umwelt (AfU) funktioniert der Nachführungsprozess analog.

Zugang zu den Nutzungsplänen über das digitale Planregister

Die rechtsgültigen, unterschriebenen und eingescannten Pläne können nicht nur über die Geodaten im Web GIS Client abgerufen werden, sondern auch über das sogenannte Planregister (<https://arp.so.ch/planregister>). Dieses ist seit 2018 für die Öffentlichkeit zugänglich. Von Januar 2022 bis Mai 2023 erfolgte eine komplette Überarbeitung des Sys-



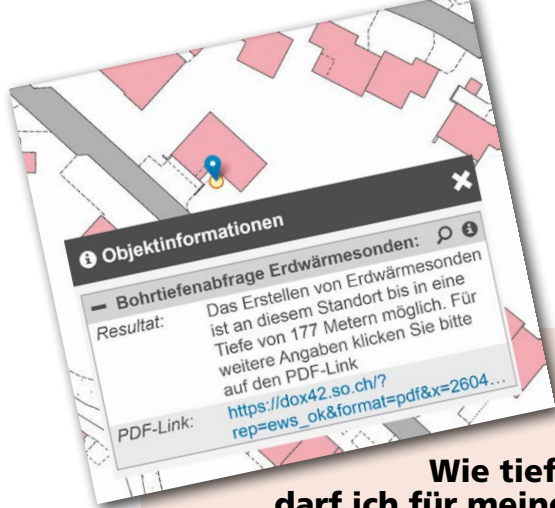
Die beiden Bilder zeigen – in Ausschnitten – die gleichen Daten in den zwei unterschiedlichen Frontends: Web GIS Client und digitales Planregister.

tems durch das ARP in Zusammenarbeit mit dem AGI. Neben einer neuen, modernen und intuitiven Benutzeroberfläche wurde auch der Nachführungsprozess angepasst. Die neue Lösung basiert auf der Datenbank der Nutzungsplandaten. So kann die Nachführung für beide Systeme – Planregister und Web GIS Client – gleichzeitig erfolgen. Diese Nachführung erfolgt ebenfalls über die Geschäftskontrolle SOBAU durch das AGI. Mit dem neuen Planregister wurde ein wichtiger Schritt von der Digitalisierung zur digitalen Transformation unternommen.

Grundstückinformation abrufen über den ÖREB-Kataster

Gleichzeitig mit der Publikation im Web GIS Client werden die Daten der Nutzungsplanung ins Werkzeug «Grundstückinformation» integriert. Mit diesem Werkzeug sind mittels eines Klicks auf ein Grundstück die öffentlichrechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die auf das Grundstück wirken, ersichtlich. So ist für ein zukünftiges Bauvorhaben direkt und schnell erkennbar, von welchen Zonen, Baulinien, geschützten Objekten und so weiter das Grundstück betroffen ist. Die Daten der Nutzungsplanung sind ein zentraler Inhalt für den ÖREB-Kataster.

Jasmin Hochstrasser, ARP



Wie tief darf ich für meine Erdwärmesonden bohren?

Wärmepumpen mit Erdwärmesonden (EWS) sind ein beliebtes und umweltfreundliches Heizsystem. Allerdings darf nicht überall gleich tief gebohrt werden. In bestimmten Gebieten sind EWS-Bohrungen gar verboten. So dürfen beispielsweise gewisse Kalkschichten, die Karstwasser führen können, nicht angebohrt werden.

Mit einem auf Ende Jahr abgeschlossenen Projekt werden die Benutzbarkeit und die Datenschnittstellen der seit Jahren verfügbaren Online-Abfrage verbessert. Die Abfrage liefert mit wenigen Klicks eine zuverlässige Auskunft, ob und wie tief an einem bestimmten Standort gebohrt werden darf. Im verlinkten PDF sind die Gründe von allfälligen Bohrtiefeneinschränkungen und weitere Informationen enthalten.

Die Online-Abfrage bezieht einerseits Daten aus dem geologischen 3D-Modell. Das Modell zeigt den Verlauf der entscheidenden Gesteinsschichten im Untergrund. Andererseits greift die Abfrage auf verschiedenste Geodaten von kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Fachbereichen zu. Berücksichtigt werden unter anderem Grundwasserschutzzonen, der Kataster der belasteten Standorte, Rutschgebiete und Tunnels.

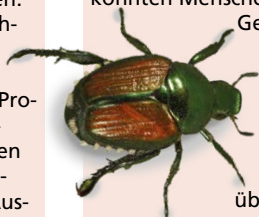
Die Abfrage zeigt beispielhaft, wie Geodaten vielfältig und fachübergreifend von Nutzen sind.

Markus Stähli, AfU
Oliver Jeker, AGI

Wenn Schaderreger und Seuchen im Anflug sind

Afrikanische Schweinepest, Vogelgrippe, Bienenseuchen, Japankäfer, ... und was kommt wohl noch alles?

Wie wird informiert? Wo muss welche Massnahme angeordnet werden? Wo gibt es gefährdete Landwirtschaftsbetriebe oder Freizeittierhaltungen? Wo könnten Menschen betroffen sein?



Geoinformationssysteme (GIS) sind für das Amt für Landwirtschaft (ALW) eine Drehscheibe für das gezielte, rasche und zugängliche Zusammenspiel aller Informationen mit Raumbezug.

Vielschichtig ist der Handlungsbedarf beim Amt für Landwirtschaft, wenn Schaderreger und Seuchen im Anflug sind. Ebenso vielschichtig sind die Geodaten, die zur Unterstützung übereinandergelegt, analysiert und publiziert werden.

Für das ALW ist immer zentral, dass Informationen und Daten über den gesamten Kontext verfügbar sein müssen, mit einfachen Mitteln aufbereitet und wieder gezielt verfügbar gemacht werden können. Bei allen GIS-Prozessen ist der Blick aufs Ganze gefragt.

Den Fundort zum Beispiel eines verendeten Wildschweines erfassen, gefährdete Betriebe im Umkreis der Fundstelle ermitteln, Perimeter, wo Suchhunde oder Zivilschutz das Gebiet durchkämmen sollen, auf den mobilen Endgeräten publizieren, Bevölkerung über Massnahmen informieren – all das steht dank GIS für den konkreten Fall bereit – im Interesse aller.

Lorenz Eugster, ALW



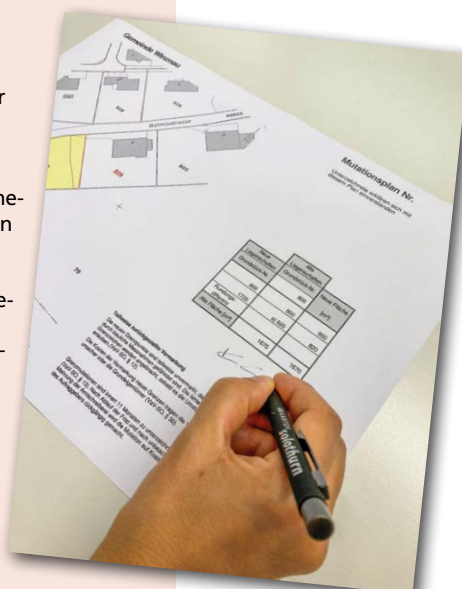
Foto Japankäfer: Joseph Berger, Bugwood.org

Digitale Schnittstellen zum Grundbuch

Im Grundbuch werden die Rechte an einem Grundstück eingetragen und die amtliche Vermessung hält den Grenzverlauf eines Grundstücks fest. Diese zwei Systeme sichern zusammen das Grundeigentum und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit und zum Wohlstand. Während für das Grundbuch die Amtschreiberei zuständig ist, ist für die Nachführung des Plans ein Nachführungsgeometer verantwortlich. Wird ein Grundstück parzelliert, werden Mutationsurkunden vom Geometer erstellt. Diese beinhalten einen Plan mit der neuen Situation und die Veränderung der Grundstücksfläche in Tabellenform. Diese Angaben werden digital an das Grundbuch übermittelt. Dabei wird sichergestellt, dass nur der zuständige Geometer berechtigt ist, solche Geschäfte zu übermitteln. Zudem werden die Daten vor der Übermittlung auf die geforderte Datenstruktur kontrolliert. Im Grundbuch wird automatisch ein Geschäft eröffnet und für den Grundbucheintrag vorbereitet. Ist der Eintrag erfolgt, erhält der Nachführungsgeometer automatisch die Benachrichtigung und die Daten der amtlichen Vermessung können nachgeführt werden.

Im Web GIS Client kann man Eigentümerinformationen per Klick ins Grundstück anzeigen lassen. Dadurch wird eine Serviceanfrage an das Grundbuchsystem ausgelöst und es werden die Angaben des Eigentümers zurückgeliefert.

Andrea Lüscher, AGI



Von der Idee zur Karte

Die bekannteste Anwendung des Amtes für Geoinformation (AGI) ist der Web GIS Client. In diesem finden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantons Solothurn, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger, Gemeinden und KMU kartografisch aufgearbeitete Informationen zu den verschiedensten Themen. Knapp 3000 interessierte Menschen nutzen den Web GIS Client an einem normalen Arbeitstag.

Fakten, Entwicklungen und Zusammenhänge sichtbar zu machen. Dafür stehen thematische Karten. Am Anfang einer jeden thematischen Karte im Web GIS Client (<https://geo.so.ch/map>) steht ein gesetzlicher Auftrag oder häufig auch nur eine simple Idee, ein Thema der interessierten Nutzerin oder dem interessierten Nutzer näherzubringen. Doch wie entsteht aus einer Idee und einem Haufen von Daten eigentlich die im Web GIS Client aufrufbare Karte?

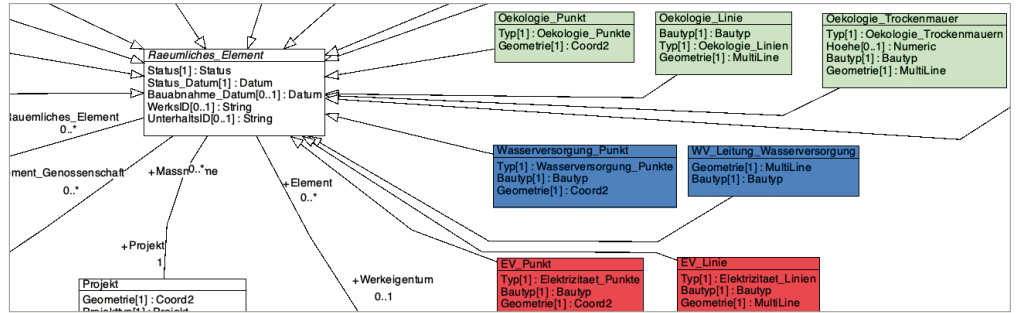
Modellierung der Daten

Wir alle kennen es nur zu gut: Fotos, die sich mit einem bestimmten Programm nicht öffnen lassen. Textdateien, die in verschiedenen Programmen völlig unterschiedlich dargestellt werden. Digitale Daten gibt es in den unterschiedlichsten Formaten.

Damit diese austauschbar sind und von verschiedenen Programmen identisch interpretiert werden, braucht es standardisierte Austauschformate. Quasi eine Art SIA-Norm für Daten. Dieses Austauschformat ist in der Schweizer Geoinformationsbranche das INTERLIS-Format. Bevor Geodaten erfasst werden können, muss also für diese zunächst ein INTERLIS-Modell erstellt werden. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden des AGI wird für jeden Anwendungsfall ein darauf optimiertes Datenmodell erstellt. Durch dieses Modell können die Daten von allen Anwendungen, die INTERLIS verstehen, identisch interpretiert werden.

Datenerfassung

Nachdem das Datenmodell erstellt wurde, können Daten erfasst werden. Oftmals werden diese in speziellen Fachanwendungen erfasst, die für den jeweiligen Aufgabenbereich spezialisiert sind. Da es sich um Geodaten handelt, also Daten mit einer räumlichen Komponente, müssen neben den Sachinformationen auch Geometrien erfasst werden (Punkte,



Linien oder Flächen). Ein Beispiel ist die Erfassung der Gemeindegrenzen als Geometrie und als Sachattribute der Gemeindegrenzenname und der Steuerfuss.

Durch die Abbildung der Geodaten in einem standardisierten Modell spielt es keine Rolle, mit welcher Anwendung die Geodaten erfasst werden.

Steht keine spezielle Fachanwendung zur Verfügung, können die Daten auch direkt beim AGI in einer Datenbank mittels einfachen Masken erfasst werden.

Datenimport

Ein standardisiertes Austauschformat und das Datenmodell ermöglichen zwar die Erfassung mit den unterschiedlichsten Fachanwendungen. Doch damit liegen die verschiedenen Geodaten zunächst einmal verteilt in den unterschiedlichsten Datenbanken. Zwar wäre es möglich, dass der Web GIS Client die Geodaten direkt aus all diesen Datenbanken abrufen. Dies ist jedoch fehler- und störungsanfällig. Aus diesem Grund werden die erfassten Geodaten mit einer speziellen Datenaustauschanwendung des AGI (GRETL) geprüft und in die zentrale Datenbank des AGI importiert. Damit ist auch gewährleistet, dass die Geodaten erst dann veröffentlicht werden, wenn diese durch die Bearbeiter auch fertig erfasst wurden.

Für den Import der Geodaten in die Publikationsdatenbank werden vom AGI Import-Jobs erstellt. Diese können automatisiert oder manuell

Datenmodell Strukturverbesserung (Ausschnitt). Realisiert für das Amt für Landwirtschaft. <https://geo.so.ch/map/?k=5a8445ba8>

durch Mitarbeitende gestartet werden.

Darstellung

Damit liegen die Geodaten nun in der zentralen Publikationsdatenbank und der Web GIS Client kann auf diese zugreifen. Doch wie entsteht daraus eine Karte? Dafür muss nun definiert werden, aus welchen Sachattributen die Darstellung in der Karte abgeleitet wird und wie diese aussehen soll. Beim oben genannten Beispiel mit den Gemeindegrenzen können die Gemeinden beispielsweise entsprechend des Steuerfusses unterschiedlich eingefärbt werden. Die Definition der Darstellung erfolgt in Absprache mit dem Datenherra durch das AGI. Zusätzlich müssen auch noch weitere Informationen erfasst werden wie beispielsweise, welche Informationen bei einem Klick in die Karte angezeigt werden sollen und wer die Karte sehen darf. Die Karten stehen nach der Veröffentlichung jeder berechtigten Person an einer zentralen Stelle zur Verfügung. Zusätzlich können Interessierte neben der Karte auch die dazugehörigen Daten herunterladen (<https://data.geo.so.ch>), um zum Beispiel eigene Analysen durchzuführen. Ebenfalls werden die Karten und Daten als technischer Service publiziert und können in anderen Anwendungen eingebaut werden.

Falls Sie ebenfalls eine Idee haben, wie Sie Ihre Aufgabe dank einer Karte oder eines Services einfacher und effizienter erledigen können, kontaktieren Sie uns.

Michael Pfeiffer, AGI

AUS DER BERUFLICHEN GRUNDBILDUNG: LERNENDENAUSFLUG

Stadtführung in Bern und Escape-Game auf dem Gurten

Am Donnerstag, 19. Oktober 2023, fand der alljährliche Ausflug für alle Lernenden des Kantons Solothurn statt. Dieses Jahr ging es für uns nach Bern. Wir erlebten, aufgeteilt in zwei Gruppen, eine Stadtführung und ein Escape-Game auf dem Gurten.

Am Morgen wurden wir in Gruppen eingeteilt und auf zwei Busse aufgeteilt. Einer davon führte die Gruppen zur Gurten-Bahn, der andere zum Alten Tramdepot, zu dieser Gruppe gehörte auch ich. Die Busfahrt war noch ziemlich ruhig, da viele wahrscheinlich noch ein bisschen müde waren. Vor dem alten Tramdepot erwarteten uns um 9 Uhr bereits zwei Guides, welche uns durch die Stadt führten und uns spannende Geschichten und Details erzählten, die wir noch nicht kannten. Zum Beispiel haben wir erfahren, wo noch das einzige «Plumpsklo» in der Stadt ist oder, dass der Platz vor dem Bundeshaus der wertvollste Platz der Schweiz ist, weil sich darunter das ganze Gold der Schweizerischen Nationalbank befindet. Nach der Führung durften wir noch Zeit in der Stadt verbringen, bevor wir mit dem Bus zur Gurten-Bahn gefahren wurden. Auf dem Gurten erwartete uns nicht nur die andere Gruppe sehnlichst - diese haben am Morgen ein Escape-Game auf dem Gurten gespielt – sondern auch ein köstliches Mittagessen. Es gab eine Gemüsesuppe zur Vorspeise und zur Hauptspeise eine Poulardenbrust mit Serviettenknödel und Gemüse. Für die Vegis gab es Gemüse im Brickteig und Reis. Zum Schluss bekamen wir eine leckere Schokoladenmousse.

Am Nachmittag ging dann die Gruppe, die am Morgen das Escape-Game gespielt hat, in die Stadt, um die Stadtführung zu machen und die anderen blieben auf dem Gurten und spielten das Escape-Game. Beim Escape-Game waren wir in Vier- und Fünfer-Gruppen eingeteilt und erhielten eine Box mit Hilfsmitteln und ein Tablet. Mit diesen mussten wir die Aufträge lösen. Ziel war es, die Stadt vor einem kompletten Blackout zu retten. Für das gesamte Spiel erhielten wir zwei Stunden Zeit. Manche Rätsel waren relativ einfach, da wir zum Beispiel die Treppenstu-



Aufmerksames Zuhören bei der Einführung des Escape-Games.



Gespanntes Warten auf das Figurespiel, der Zytglogge.



Gruppenfoto der Gruppe Escape-Game am Nachmittag.

fen von einem Turm zählten oder ein Gruppen-Selfie machten, worauf wir mit unseren Händen – in Zeichensprache – Gurten schreiben mussten. Andere Aufgaben waren ziemlich schwierig und diese konnten wir nur mit Hilfe eines Agenten lösen, was uns aber Geld abgezogen hat. Wir konnten aber auch Geld verdienen, indem wir andere Gruppen «hacken» und so von denen Geld stehlen konnten. Jedes Team hatte insgesamt fünf «Hackangriffe» zur Verfügung.

Nach Ablauf der zwei Stunden versammelten sich die Teams wieder, da sie entweder fertig waren oder

aufgegeben haben. Nach der Rangverkündung und einem Gruppenfoto ging es für uns mit der Gurten-Bahn nach unten und mit dem Bus zurück nach Solothurn oder nach Olten. Das Wetter meinte es am Morgen nicht so gut mit uns, so dass es immer wieder ein wenig geregnet hat, aber am Nachmittag hatten wir sogar noch Sonnenstrahlen.

Für mich persönlich war es ein sehr besonderer Tag, da ich bei der ganzen Organisation vom Anfang bis zum Schluss mitgeholfen habe und dann das Endergebnis selbst miterleben konnte.

Timea Wagner

IM PORTRÄT: STEFAN LUTERBACHER, STABSNOTAR IN DER AMTSCHREIBEREI OLTEN-GÖSGEN

Mit 66 arbeitet er einen halben Tag im Homeoffice und einen ganzen Tag im Büro

Stefan Luterbacher kann auf eine jahrzehntelange Karriere als Notar zurückblicken und wäre eigentlich seit einem Jahr pensioniert. Wegen des akuten Fachkräftemangels – dieser macht sich auch bei den Notaren bemerkbar – und auf Anfrage des Leiters Amtschreibereien arbeitet der 66-Jährige nach wie vor in seinem Beruf: Er beurkundet als Stabsnotar in der Amtschreiberei Olten-Gösgen, die er einst leitete, aushilfswise Geschäfte in einem 30-Prozent-Pensum.



«Früher wurde man in diesem Beruf im Amt mit 63 ½ Jahren früh pensioniert beziehungsweise musste man aufhören», weiss der auch in sonstigen Belangen noch sehr aktive Notar zu berichten. Später wurde aber diese Altersgrenze zuerst auf 65, in einem weiteren Schritt flexibel auf 69 Jahre erhöht. «Man musste extra das entsprechende Gesetz ändern, dies wurde wegen des wachsenden Fachkräftemangels, der auch in dieser Branche stark zunahm, nötig», erzählt Stefan Luterbacher. So half der begeisterte Hundebesitzer zuerst in Breitenbach als Amtschreiber-Stellvertreter aus und

wurde auf Anfrage ab 2022 Stabsnotar in Olten. Gewünscht war damals eine Anstellung in einem 40 %-Pensum. «Das war mir dann aber doch zu viel, aber 30 % erschienen mir ideal», sagt Luterbacher. Mit diesem

Hier arbeitet er einen halben Tag pro Woche und bereitet seine Geschäfte vor: Stefan Luterbacher im Homeoffice in Lohn-Ammannsegg.

«Mir ist es wichtig, dass die Kundschaft unser Amt zufrieden verlässt.»
Stefan Luterbacher

Pensum könne er sich die Arbeit bestens einrichten. Ganze drei Mal übrigens wurde die Stelle in Olten ausgeschrieben, ohne dass sich jemand gefunden hätte.

Die Beurkundungstage sind streng und voll durchgeplant

Während eines halben Tages bereitet Stefan Luterbacher seine Geschäfte daheim in Lohn-Ammannsegg im Homeoffice vor, um dann an einem Tag pro Woche im Büro in Olten mindestens fünf Liegenschaftsverkäufe und Pfandverträge zu erledigen. Die Beurkundungstage seien sehr streng und voll durchgeplant, aber in dieser Konstellation und mit entsprechender gründlicher Vorbereitung im Homeoffice gut zu bewältigen. Noch bis Ende 2024 will er so weitermachen und sich dann vollends von diesem Zweig seiner Tätigkeiten zu-

rückziehen. «Ich hätte mit 64 Jahren auch ein eigenes Notariatsbüro aufmachen können, da mir aber Beurkundungen Spass machen und ich ja bereits wusste, wie es läuft, entschied ich mich, bei der Amtschreiberei Olten-Gösigen weiterzuarbeiten», erklärt der Notar. Er arbeitet gerne

«Ich hätte mit 64 ein eigenes Notariatsbüro eröffnen können, aber Beurkundungen machen mir Spass.»

Stefan Luterbacher

mit Menschen zusammen, wichtig ist es ihm auch, dass die Kundschaft das Amt jeweils zufrieden verlassen kann.

Früher führte er 70 Mitarbeitende

In Olten hat der ehemalige Amtschreiber von Olten-Gösigen keine Führungsfunktion mehr inne, ganz im Gegensatz zu früher: Als Leiter der Grundbuchführung des Kantons Aargau führte er bis zu 70 Mitarbeitende. «Wir legten die Grundbuchämter damals von zehn auf vier zusammen, was zwei Jahre lang eine Riesenarbeit war», erinnert er sich. Er sei froh, dass er sich heute auf das Fachliche konzentrieren könne. Weil er damals, im Aargau, sein Pensum nicht auf 80 % reduzieren konnte, wurde Luterbacher zu einer Art «Springer» im Kanton Solothurn, wo er seine lange berufliche Karriere 1974 auf der Amtschreiberei Bucheggberg auch begonnen hatte. Weitere Meilensteine in seiner Tätigkeit als Notar sind sicherlich die Reorganisation des Betreibungsamtes Olten-Gösigen und der Aufbau des Amtschreiberei-Inspektorates des Kantons Solothurn.

Mehr als 550 Inventare aufgenommen

Stefan Luterbacher ist nicht nur in seinem angestammten Beruf weiter tätig, sondern amtiert auch als Inventurbeamter der Gemeinde Lohn-Ammannsegg, wo er geboren ist und immer noch mit seiner Frau zusammen wohnt. Seit 34 Jahren nimmt er in seiner Heimatgemeinde Nachlassinventare auf, wenn eine vermögende Person gestorben ist. So hat der umtriebige Mann mittlerweile schon mehr als 550 Inventare aufgenommen, rund 75 % davon an Sams-

tagen. «Es wird mit den Jahren zunehmend schwieriger für mich, weil immer mehr gute Bekannte, Eltern von Kollegen und auch schon mal Gleichaltrige zu den Verstorbenen gehören», beschreibt er den ernstesten Teil dieser Aufgabe. Zwar konnte er sich berufsbedingt immer ganz gut abgrenzen von persönlichen Dingen, 2025 will er diese Tätigkeit dann aber doch beenden. Seiner Meinung nach sollte diese zentral und professionell durch das Erbschaftsamt erledigt werden. «Bestrebungen dazu sind im Kanton Solothurn im Gange und bis 2025 könnte es so weit sein», hofft er.

Er kennt Lohn wie seine Westentasche

«Ich bin ein Ur-Lohner», sagt Luterbacher. «Ich bin hier geboren und habe nie an einem anderen Ort gelebt.» Er kenne Dorf und Leute wie seine Westentasche. So wundert es nicht, dass der Historiker aus Leidenschaft 2006 zur 750-Jahr-Feier von Lohn ein vielbeachtetes Buch über seine Gemeinde herausgegeben hat. Er war auch journalistisch tätig und schrieb über historische Themen wie etwa seltene Flurnamen. Dieser Teil seines Schaffens werde aufgrund der Sparmassnahmen der Zeitungen immer kleiner, hält er fest. 16 Jahre lang war er für die Bürgergemeinde Lohn tätig, davon 13 Jahre als deren Präsident. Ausserdem war er während acht Jahren Mitglied des Gemeinderates Lohn-Ammannsegg. Seit 1992 wohnen Luterbachers im eigenen Haus mit viel Umschwung. «Ich bin gerne draussen und betätige mich dort. Der grosse Garten gibt einiges zu tun, macht aber auch viel Freude»,

erzählt er. Und dann gibt es noch den Hund, einen Flat Coated Retriever. Mit dem zehnjährigen Gino macht er gerne ausgedehnte Spaziergänge. Er sei ein liebes Tier und mache viel Freude.

Auch einmal loslassen können

Eine andere Leidenschaft des geschäftigen Notars ist das Reisen. «Meine Frau und ich gehen öfters auf Wanderungen, das vor allem in der Schweiz», sagt Stefan Luterbacher. Immer dabei natürlich: Gino. Auch Wellnessaufenthalte sind bei ihm und seiner Gattin ein grosses Thema. Des öfters besuchen sie die Bäder in Leukerbad, Zurzach oder Lenk, beschreibt er seine Lieblingsziele. «Früher ging es auch mal weiter weg», erinnert sich der agile Fachmann. So habe man während eines Sprachaufenthaltes der Tochter in Vancouver den Sprung «über den Teich» geschafft. Aber heute seien sie vorwiegend hier in der wunderschönen Schweiz unterwegs.

Zu seinen Zukunftsplänen befragt meint er, man müsse auch einmal loslassen können, schliesslich sei er schon heute der einzige Amtsnotar, der nach 65 noch beim Kanton arbeite. «Ich arbeite noch bis 2024 in Olten auf der Amtschreiberei und bis 2025 als Inventurbeamter im Dorf, dann höre ich mit dem Beruf als Notar auf», zeigt er seine Pläne auf. Ein eigenes Büro will er nun definitiv nicht mehr eröffnen, sondern sich auf das Leben ausserhalb des Berufes konzentrieren, beschreibt der lebensfrohe Mann seine nähere Zukunft.

André Albrecht

Er ist gerne draussen in der Natur: Stefan Luterbacher mit Hund Gino beim Denkmal auf der Lueg. zvg



15. AKTIONSTAGE PSYCHISCHE GESUNDHEIT KANTON SOLOTHURN: REGIERUNGSRÄTIN SUSANNE SCHAFFNER

«Die Aktionstage sind eine Erfolgsgeschichte»

Die Aktionstage Psychische Gesundheit Kanton Solothurn seien eine «riesige Erfolgsgeschichte», sagt Regierungsrätin Susanne Schaffner mit Blick auf die 15. Austragung im Herbst. Es sei in all den Jahren gewiss gelungen, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. Die Probleme würden aber nicht weniger, weshalb diese Veranstaltungen unvermindert wichtig seien. Der Kanton Solothurn selber setzt auf Prävention und Unterstützung.

Frau Schaffner, Ende Oktober 2009 führten erstmals verschiedene Institutionen gemeinsam die Aktionstage Psychische Gesundheit im Kanton Solothurn durch. Sie waren damals Kantonsrätin – wie nahmen Sie die Veranstaltung wahr?

Ich habe zu dieser Zeit sicher immer wieder Veranstaltungen der Aktionstage besucht, ich erinnere mich vage an einen Event im Kino Lichtspiele in Olten. Ich hatte schon damals, als Anwältin, regelmässig mit Menschen mit psychischen Problemen zu tun. Zudem war der Kanton Solothurn einer der ersten Kantone, der eine Veranstaltungsreihe zum Thema psychische Gesundheit initiiert hat. Dies dank Peter Gomm, meinem Vorgänger als Gesundheitsdirektor.

Hauptziel der Aktionstage war es, das Tabu zu brechen und öffentlich über psychische Erkrankungen zu sprechen. Ist dies gelungen?

Ja, auf jeden Fall. Eine gewisse Sensibilisierung haben wir in diesen 15 Jahren erreicht. Es gibt Themen, die sind wiederkehrend, gleichzeitig hat sich das Themenspektrum der Aktionstage aber auch ständig erweitert. So erreichen wir immer wieder andere Personen und es besuchen unsere Veranstaltungen immer wieder neue Leute. Das ist wichtig! Wegen der Pandemie mussten wir auf Livestreams setzen, dieses Angebot haben wir natürlich beibehalten und stellen heute fest: Es wird gut genutzt. Die einen besuchen die Events lieber vor Ort, andere schauen sich das gemütlich am PC oder Tablet an. Dieser Mix funktioniert gut.

Konnten Sie dieses Jahr persönlich der einen oder anderen Veranstaltung beiwohnen? Was ist Ihnen am meisten haften geblieben?

Ich besuchte die Voreröffnung im Haus der Fotografie in Olten. Das Beispiel der Ausstellung des Fotografen Martin Fankhauser, der als Betroffener anderen Mut macht und ihnen ein Gesicht gibt, fand ich sehr

schön und wichtig und hat mich beeindruckt. Jeder Mensch hat seinen persönlichen Hintergrund, aber man sieht es niemandem an, ob er eine Depression hat oder nicht. Aus meiner Zeit als Anwältin weiss ich: Wer

«Ja, die Themenpalette an den Aktionstagen wurde über all die Jahre sicher vielfältiger und diverser.»

Susanne Schaffner

einen Job sucht und sagt, er oder sie habe psychische Probleme, hat es schwer. Auch heute noch haben Arbeitgeber Probleme, damit umzugehen. Es sind Ängste vorhanden.

Ich besuchte auch die Eröffnungsveranstaltung an der Kantonsschule Olten zum Thema «Social Media». Eine Influencerin hat dort vor den Schülerinnen und Schülern darüber berichtet, stets öffentlich zu sein und ständig etwas aus ihrem Leben posten zu müssen. Diese Abhängigkeit hat mir zu denken gegeben. Für viele junge Menschen sind die sozialen Medien die – vermeintlich – reale Welt, ihr Tagesinhalt. Das birgt Gefahren.

Den Schlussanlass mit Bundesrätin Baume-Schneider haben Sie auch besucht.

Ja. Es ging um Migrantinnen und Migranten und ihre psychische Gesundheit, ich empfand den Anlass als sehr beeindruckend, weil viele Betroffene zu Wort kamen. Erneut wurde deutlich, wie zentral die Sprache ist – ein Punkt, den wir in der Integration seit jeher explizit fördern. Wenn man sich als Migrantin oder Migrant in einem fremden Land sowieso schon nicht zuhause fühlt und niemand versteht, welche Probleme man hat, kann dies rasch zu psychischen Problemen führen, zu Vereinsamung und – wortwörtlich – zu Sprachlosigkeit.

Laut einer aktuellen Studie des Bundes sind die psychischen Probleme in der Schweiz seit 2017 grösser geworden. Ihr Kommentar?

Vor allem viele junge Menschen ha-

ben zunehmend psychische Probleme – und bei den Jungen sind vor allem junge Frauen betroffen. Sie meinen in der heutigen Welt, sie müssten weiss Gott was für Ideale erfüllen, das stärkt ihr Selbstwertgefühl nicht wirklich. Ich bin nicht befähigt, zu sagen, weshalb die Probleme bei jungen Frauen zunehmen, ich kann ihnen nur den Rat geben, sich möglichst früh an jemanden zu wenden, der ihnen hilft. Wir als Kanton wiederum sollten möglichst viel Unterstützung ermöglichen. Es braucht Aufklärung, Information, ein breites und niederschwelliges Angebot an Anlaufstellen.

Wir sind leider weit davon entfernt, dass Veranstaltungen wie die Aktionstage eines Tages nicht mehr nötig sein werden, oder?

Ja, leider. Die Probleme werden nicht weniger, sondern mehr. Auch viele gesellschaftliche Veränderungen können zu psychischen Problemen führen, zum Beispiel in der Arbeitswelt, mit Homeoffice. Das hat



Die Kernbotschaft der Aktionstage Psychische Gesundheit im Kanton Solothurn war einmal mehr unmissverständlich: Hinhören!

zwar viel Positives, aber es fehlt auch der Austausch mit anderen, im Team. Meine Tochter etwa arbeitet in Teilzeit in einer Firma – und hat noch kaum jemanden persönlich gesehen. Alle arbeiten im Homeoffice ... Die Gefahr, an der Arbeit zu vereinsamen, ist da. Der Druck in der Arbeitswelt nimmt zu.

Was tut der Kanton Solothurn generell und das unter Ihrer Führung stehende Gesundheitsamt gegen psychische Erkrankungen?

Wir machen sehr viel im Bereich Prävention und Unterstützung. Die Prävention ist in vielen Bereichen ein zentrales Thema, weshalb wir das auch immer umfassend und gesamt-haft betrachten. Jugendliche haben nun mal ganz andere Probleme als ältere Menschen. Also unterstützen wir Aufklärungsangebote in der Schule, um zu sensibilisieren. Wir haben die Kinder- und Jugendpsychiatrie gestärkt. Aber wir haben auch Angebote für Angehörige, weil wir auch die Eltern ansprechen möchten. Wir beteiligen uns zudem an der nationalen «Wie geht es dir?»-Kampagne, Gemeinden können kostenlos ein gelbes Bänkli bestellen, das die Bevölkerung dazu einladen soll, in Kontakt zu kommen..

War das ein Erfolg?

Ja. Über 80 von 107 Gemeinden haben bereits ein Bänkli bestellt. Wichtig wäre dann natürlich, dass sich die Menschen mit dem Thema Psychische Gesundheit auseinandersetzen. Wichtig ist uns zudem die Vernetzungsarbeit: Angebote gibt es viele, aber wir versuchen, zu koordinieren, zu vernetzen, die interdisziplinäre Arbeit zu fördern. Ob Ärztin, Lehrperson oder Sozialarbeiter – sie müssen wissen, welche Anlaufstelle ihren Klientinnen und Klienten weiterhelfen kann. Es gilt, alle zu befähigen, damit sie die Anlaufstellen kennen. Daran arbeiten wir und das hat sich auch in diesen 15 Jahren, in denen es die Aktionstage Psychische Gesundheit gibt, verbessert. Beispiel Selbsthilfe: ein so wichtiges, niederschwelliges Angebot. Aber es war lange Jahre kaum bekannt.

Prävention ist selten messbar ...

... aber sie verhindert in einem frühen Stadium sehr viele, meistens noch grössere Folgeschäden! Sie haben recht, Prävention lässt sich schlecht messen und ist deshalb politisch oft sehr schwierig zu rechtfertigen, obwohl die Investition in Prävention unter dem Strich viel, viel Geld spart. Da tun sich halt in der Politik die üblichen Gräben auf.

Stichwort digitale Transformation, die ja auch beim Kanton Solothurn aktuell umgesetzt wird: Besteht da nicht auch die Gefahr, dass Mitarbeitende «abgehängt» werden?
Die Gefahr besteht, neue Abläufe und Veränderungen lösen immer auch Ängste aus. Aber wir sind uns dessen sehr wohl bewusst und sind



Regierungsrätin Susanne Schaffner (rechts) am Schlussanlass der diesjährigen Aktionstage Psychische Gesundheit Kanton Solothurn, mit Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider.
Finja Basan

entsprechend sensibilisiert. Als Arbeitgeber muss man merken, wenn man mit den Mitarbeitenden persönlich reden muss. Was mich betrifft: Ich schreibe gerne Mails, weil es schneller geht. Aber wenn es um wichtige Themen geht, will ich die Leute bei mir in meinem Büro am Tisch haben. Immer! Ich will mit ihnen persönlich reden. Es entstehen so viele Missverständnisse, die hätten vermieden werden können, wenn man persönlich miteinander gesprochen hätte.

«Ob Ärztin, Lehrperson oder Sozialarbeiter – sie müssen wissen, welche Anlaufstelle ihren Klientinnen und Klienten weiterhelfen kann.»

Susanne Schaffner

Von einer psychischen Erkrankung ist auch das Umfeld mit Freunden, Bekannten, Verwandten, Arbeitskolleginnen mehr oder weniger stark betroffen. Das geht oft vergessen. Man merkt halt Menschen, die psychisch krank sind, ihre Erkrankung oft nicht an. Auch hier wieder: Angehörige müssen wissen, wohin sie sich wenden können. Es gilt die Ressourcen zu stärken, die man zur Verfü-

gung hat, ob als Betroffene oder als Angehörige. Hier kann das Gespräch auf dem Bänkli nützen; oder die Anlaufstelle einer Organisation.

Hat sich diesbezüglich auch für die Aktionstage als Veranstaltungsreihe in den 15 Jahren etwas verändert?

Ja, sicher. Das Spektrum der Themen ging sehr rasch viel weiter, als man zu Beginn gedacht hatte. Und das ist gut so! Ältere Menschen haben ganz andere Probleme als junge. Und wenn wir von psychischer Erkrankung sprechen, ist es nicht immer eine «klassische» psychische Erkrankung. Es geht an den Aktionstagen auch um Themen wie Tod und Trauer. Ja, die Themenpalette wurde über all die Jahre sicher vielfältiger und diverser. Die Aktionstage leben davon, dass sie ganz unterschiedliche Menschen ansprechen. Und nicht einfach nur eine einzige grosse Veranstaltung initiieren. Erstaunlich ist für mich immer wieder, wie viele Menschen, die selber unter einer Problematik leiden, bereit sind, auch öffentlich darüber zu reden. Auch diesbezüglich hat in diesen 15 Jahren eine Veränderung der Gesellschaft stattgefunden. Es sprechen heute mehr Menschen über ihr Problem und machen so anderen Mut, dies auch zu tun. Die Aktionstage lösen so viele Diskussionen aus und schärfen den Blick für Themen, die einen vorher nicht beschäftigt haben. Das ist enorm gut und wichtig.

Wie sollen sich die Aktionstage Psychische Gesundheit entwickeln?

Wir müssen uns nicht immer wieder neu erfinden, aber stets offen sein für Neues. Wichtig ist es, die jüngeren Generationen anzusprechen. Das funktioniert nur mit den richtigen Kommunikationskanälen.

Ihre Bilanz nach 15 Austragungen?

Die Aktionstage Psychische Gesundheit Kanton Solothurn sind eine riesige Erfolgsgeschichte! Das haben wir nicht zuletzt auch der Kontinuität mit unseren Partnern Solodaris Stiftung, Pro Infirmis Aargau-Solothurn und den Psychiatrischen Diensten der Solothurner Spitäler zu verdanken. Diese Zusammenarbeit seit Anbeginn stützt die Events ab, der Austausch mit diesen Organisationen ist auch für meine Mitarbeitenden von der Abteilung Gesundheitsförderung & Prävention im Gesundheitsamt sehr wichtig. Denn an Herausforderungen wird es uns allen nicht mangeln.
Wolfgang Niklaus

SUCCESS STORY: STEFANIE ALUIGI FAND DANK HOMEOFFICE DEN WIEDEREINSTIEG INS ARBEITSLEBEN

«Ich habe meinen Wunsch-Arbeitsplatz und bin sehr glücklich darüber»

Stefanie Aluigi arbeitet heute als Sachbearbeiterin im Amt für Finanzen des Kantons Solothurn und kann dank Homeoffice ihrem Beruf sehr gut und erfolgreich nachgehen. Und dies, obwohl sie Mutter zweier kleiner Kinder ist. Ihre Berufskarriere begann an ganz anderer Stätte, machte sie doch im Alter von 16 Jahren zuerst ein Lehre als Köchin.

Nach den Schnupperlehren im Anschluss an die Schulzeit begeisterte sich Stefanie Aluigi am meisten für den Beruf der Köchin und konnte kurz darauf auch die dreijährige Lehre erfolgreich durchlaufen. Danach absolvierte sie noch die Berufsmatura erfolgreich und vollzeitlich. An sich hätte ihr der Beruf als Köchin gut gefallen, wären da nicht die sehr unregelmässigen Arbeitszeiten und die langen Tage gewesen. «Zuerst hatte ich diesbezüglich einen sehr guten Job ohne Zimmerstunden und man hatte fast normale Arbeitszeiten», erinnert sich die 35-Jährige an ihre erste Stelle. Dann wurde aber alles umgestellt und sie hatte danach Ar-

«In diesem halben Jahr im Amt für Finanzen merkte ich sofort: Die Arbeit mit den Zahlen, das ist mein Ding.»
Stefanie Aluigi

beitseinsätze mit längeren Zimmerstunden. «So hatte man plötzlich Arbeitstage, die von 9 Uhr morgens bis 23 Uhr abends dauerten – die drei Zimmerstunden dazwischen waren nur zur Erholung gedacht, man konnte sie aber auch kaum für etwas anderes nutzen», beschreibt Stefanie Aluigi die schlechter werdenden Arbeitsbedingungen. Die Folge davon: Sie lebte an der Gesellschaft vorbei und wurde zusehends unzufriedener mit ihrer damaligen Lebenssituation.

Das Stelleninserat des Kantons Trotzdem suchte sie zu jener Zeit nicht aktiv nach einer Alternative, sondern stiess eigentlich per Zufall auf das Angebot einer kaufmännischen Lehre beim Personalamt des Kantons Solothurn. «Ich stöberte damals bei meinen Eltern daheim im Amtsblatt und mir stach das Inserat für besagte Lehre ins Auge», beschreibt sie den glücklichen Zufall,

wie sie auf dieses Angebot aufmerksam wurde. Nach dem erfolgreich verlaufenen Vorstellungsgespräch erhielt sie schon bald den positiven Bescheid und konnte gleich im zweiten Lehrjahr einsteigen, da sie mit der abgeschlossenen Lehre und der Berufsmatur im Gepäck die Bedingungen für die verkürzte Zusatzlehre erfüllte. Nach Lehrbeginn im Jahr 2010 tat sich für die damals 22-Jäh-



Stefanie Aluigi mit ihren beiden Kindern Livia und Fabio im Homeoffice, wo sie einen Tag pro Woche als Sachbearbeiterin im Amt für Finanzen des Kantons Solothurn arbeitet.

ala

rige schlicht eine neue Welt auf. «Es war ein echtes Wow-Gefühl, das mich durchdrang, als ich beim Personalamt zu arbeiten begann», erzählt sie auch heute noch voller Begeisterung. Das neue Umfeld, bei dem ein ganz anderer Umgangston herrschte, gefiel ihr sofort. Im Gastgewerbe und besonders in der Küche herrsche ein eher rauer Umgang zwischen den Mitarbeitenden und die Wertschät-

und an den Wochenenden frei. «Das kannte ich vorher gar nicht», sagt sie. Danke dem Einstieg beim Kanton wurde sie wieder ein aktives Mitglied der Gesellschaft und konnte am Leben teilnehmen.

Ihre Liebe für die Zahlen entdeckt

Auch die Lehre in der personellen Arbeit an und für sich gefiel ihr sehr gut. Sie durchlief in ihrer Zeit als Lernende vier verschiedene Abteilungen, ein halbes Jahr davon auch im kantonalen Amt für Finanzen. Hier entdeckte Stefanie Aluigi ihre Liebe

*«Ich sah eine einmalige Chance, wieder ins Berufsleben einsteigen zu können.»
Stefanie Aluigi*

für Zahlen: «Ich merkte sofort, das ist mein Ding», sagt sie mit einem Lächeln. Schnell erwachte in ihr der Wunsch, einmal fix in diesem Amt zu arbeiten. Ihre damalige Chefin liess sie denn auch wissen, dass sie später sehr gerne in diese Abteilung käme, wenn eine Stelle frei werden würde.

Nach der Lehre erfüllte sich dieser Wunsch zwar nicht, doch blieb ihr immerhin der Kanton Solothurn als Arbeitgeber erhalten, arbeitete sie doch während dreier Jahre in der Rechtsinkasso-Abteilung des kantonalen Steueramtes. Hier wurde ihr aber «das Theater», wie sie es nennt, mit den säumigen Zahlenden irgendwann zu viel. «Ich musste mir jeden Tag aufs Neue irgendwelche manchmal auch dubiosen Geschichten von Leuten anhören, die ihre Rechnungen nicht zahlen konnten», erinnert sie sich. Also nahm sie eine Stelle bei der Gemeinde Zuchwil an – in der Abteilung Finanzen. Sie erhielt dort neue Einblicke und erinnert sich gerne an diesen vielseitigen Job.

Die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten

Nach vier lehrreichen Jahren wurde sie mit ihrem ersten Kind schwanger und nahm sich dafür eine Auszeit. Drei Jahre später folgte dann das zweite Kind, ein Schwesterchen für den Jungen. Als das Mädchen zweieinhalb Jahre alt war, stiess Stefanie Aluigi auf den Stellenausschrieb des kantonalen Amtes für Finanzen. «Die Ausschreibung war wie auf meine Person und meine Fähigkeiten zugeschnitten», erinnert sie sich: Eine

Stelle im Rechnungswesen, allerdings in einem Teilzeitpensum von 80 Prozent. «Ich sah eine einmalige Chance, wieder ins Berufsleben einsteigen zu können. Und dies erst noch im Amt für Finanzen!»

Sie bewarb sich keck und blind für ein 40-Prozent-Pensum und erhielt den Job. Die Möglichkeit, einen Teil der Arbeit im Homeoffice erledigen zu können, ergab sich dann nach dem Vorstellungsgespräch. Anfang Februar dieses Jahres konnte sie sich während einer vollen Woche im Solothurner Rathaus einarbeiten. Dafür nahm ihr Mann eigens Urlaub, um die Kinder zu betreuen. In der Folge konnte sie sich dank Homeoffice – einen Tag von den zweien pro Woche arbeitet sie von zuhause aus – sehr gut einrichten. «Die Möglichkeit, im Homeoffice arbeiten zu können, schätze ich sehr», sagt sie. Und im Gegensatz zum Beginn ihrer Arbeitskarriere, während der Lehre vor 15 Jahren, als sich bergeweise Rechnungen und Unterlagen stapelten rund um ihren Arbeitsplatz, ist heute alles digital und zentral gelagert und von überall her aufrufbar. «Die Firmen liefern die Daten bereits digital an. Dieser Entwicklung ist es zu verdanken, dass Homeoffice in diesem Stil überhaupt möglich ist», erklärt sie.

Alles ist bestens eingespielt

Längst ist alles eingespielt in ihrer Arbeitswelt. Sind die Kinder in der Spielgruppe und im Kindergarten «versorgt», kann sie mit der Arbeit beginnen. Am Tag, wo sie in Solothurn arbeitet, schaut die Grossmutter zu den Kleinen. Sie strahlt: «Das klappt tiptopp und geht ohne Probleme über die Bühne.» Dank ihres ersten erlernten Berufes als Köchin sei sie zu einem sehr praktisch denkenden und handelnden Menschen erzogen worden, erzählt sie. Sie sei nie mit leeren Händen zurückgekommen, wenn sie mit einem Auftrag in den Keller geschickt worden sei. Und da ist noch etwas: «Ich kann kochen. Das ist immer gut!»

So hat sich die Fachfrau durch die Zweitlehre und die Möglichkeit, die ihr der Kanton Solothurn als Arbeitgeber bietet, im Homeoffice zu arbeiten, doch noch ihren Traum erfüllt. «Ich arbeite in einem tollen Team und dies erst noch in der gewünschten Abteilung», resümiert Stefanie Aluigi ihre befriedigende Lebenslage.

André Albrecht



zung fehle oft, erinnert sie sich an die Arbeitsatmosphäre, die sie nie besonders glücklich machte. Man arbeitete nicht mit Stempelkarte und hatte nicht das geringste Interesse, länger in der Küche zu stehen als unbedingt notwendig. Dazu kam dann noch, dass sie mit Beginn ihrer Lehre beim Kanton Solothurn auch endlich wieder am sozialen Leben teilhaben konnte. Plötzlich hatte sie abends

ZUKUNFTSTAG 2023

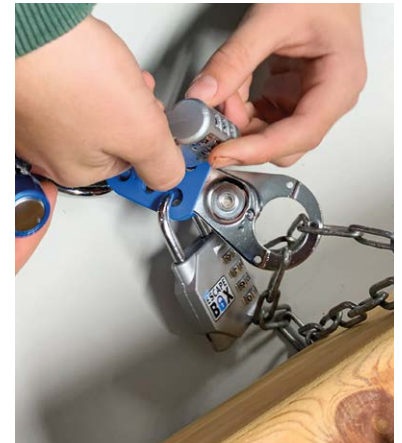
Viele Berufe wirken an der Grossbaustelle «Solothurner Stadtmist» mit

Der diesjährige Zukunftstag fand am 9. November statt. Insgesamt 80 interessierte Jugendliche nahmen am Nachmittagsprogramm des Zukunftstages 2023 teil, welches durch das Amt für Umwelt organisiert wurde. Bei Lärm- und Abgasmessungen, beim Beurteilen von Gewässer- und Bodenproben, beim Baggern sowie mit Einblicken in die Projektleitung und die Kommunikation lernten die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Berufe kennen, die an der Grossbaustelle «Solothurner Stadtmist» mitwirken.

Müde, aber zufrieden, verabschiedeten sich die Jugendlichen nach einem langen und intensiven Nachmittag vom Stadtmist. Ob wir einige von ihnen in ein paar Jahren auf Solothurner Baustellen antreffen?

Text: Rosmarie Zimmermann

Bilder: Amt für Umwelt



Exaktes Lesen, geschickt kombinieren, ein prüfender Blick, Neugier und Kreativität zeichnen die Fachleute der Kommunikationsberufe aus. Beim Rätsel zu den Berufsporträts sind genau diese Eigenschaften gefragt. Wer findet den richtigen Code für die Schatztruhe aus dem Stadtmist?



Bei nasskaltem Wetter begrüßte der Projektleiter der Stadtmist-sanierung, Roger Dürrenmatt, 80 interessierte Jugendliche auf der Grossbaustelle.



Messgeräte gehören zum Berufsalltag von Technikern. Am Beispiel von Lärm- und Abgasmessungen konnten die Jugendlichen erste Messerfahrten sammeln.





Was geschieht mit dem grossen Loch, das der Aushub des Stadtmists hinterlässt? Es wird gemäss dem natürlichen Bodenaufbau – hier erklärt mit einem gluschtigen Cake – wieder aufgefüllt. Für diese wichtige Arbeit verantwortlich sind die Boden-Fachleute.



Für die Wasserqualität rund um die Baustellen kümmern sich Fachleute aus dem Bereich Gewässerschutz – am Zukunftstag helfen die Jugendlichen aktiv mit.



Ohne Projektleitung und ohne Baggerführerinnen und Baggerführer geht es auf der Baustelle nicht vorwärts. Auch in diese wichtigen Berufsfelder erhielten die Jugendlichen Einblick. Ein besonderes Highlight bildete das selbständige Baggern.

PENSIONS-KASSE KANTON SOLOTHURN

PKSO passt nach erfolgreicher Kunden-umfrage das Vorsorgereglement an die Bedürfnisse der Versicherten an

Die Pensionskasse Kanton Solothurn (PKSO) hat in einem beeindruckenden Schritt auf die Bedürfnisse ihrer Versicherten reagiert, indem sie ihr Vorsorgereglement angepasst hat. Dieser Schritt erfolgte auf Grundlage von Ergebnissen aus einer umfassenden Kundenbefragung, die in Zusammenarbeit mit intervista durchgeführt wurde.

		absolut ungewichtet	in % ungewichtet
Gesamt		2191	100%
Altersklasse	bis 34 Jahre	434	19.8%
	35–44 Jahre	547	25.0%
	45–54 Jahre	580	26.5%
	55 Jahre und älter	630	28.8%
Geschlecht	Männlich	805	36.7%
	Weiblich	1381	63.0%
	Divers	5	0.2%
Pensum	Weniger als 80%	732	33.4%
	80% und mehr	1459	66.6%
Interesse an Finanzprodukten	Kein bis wenig Interesse (1–3)	701	32.0%
	Etwas bis grosses Interesse (4–6)	1490	68.0%
Vorsorgeplan	Vorsorgeplan 1	2175	99.3%
	Vorsorgeplan 2	11	0.5%
	Vorsorgeplan 3	5	0.2%
Wohneigentum	Besitzt Wohneigentum	1297	59.2%
	Besitzt kein Wohneigentum	894	40.8%

Stichprobenszusammensetzung Kundenbefragung 2023, PKSO und intervista.

Grafik erstellt von Baumann + Peyer, Schönenwerd.

Die Kundenbefragung, die bis zum 31. Mai 2023 lief, erzielte eine sehr gute Teilnahmequote von 16.69%, da insgesamt 2191 von 13125 Personen teilnahmen. Die Aussagen sind somit repräsentativ. Als Anerkennung für ihre Teilnahme wurden unter allen Teilnehmenden 20 Coop- und Migros-Online-Gutscheine im Wert von je CHF 150 verlost.

Nachstehend die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Neues Reglement – wie ist die Akzeptanz verschiedener möglicher Anpassungen?

- 55% interessieren sich für das Angebot, ihr Altersguthaben auf einmal zu beziehen, also 100% statt 70%.
- Mehr als die Hälfte der Personen ab 55 Jahren würde es begrüßen, bei Bezug einer AHV-Ersatzrente die Wahl zwischen lebenslanger Altersrentenkürzung und einer einmaligen Vorfinanzierungszahlung zu haben.
- Eine alternative Hypothekenfinanzierung für Rentnerinnen und Rentner wird von 76% der Personen über 54 Jahre alt und mit Wohneigentum als wichtig eingeschätzt, um finanzielle Schwierigkeiten im Alter zu vermeiden.
- Einen Ausbau des Zusatzsparens

empfindet mehr als die Hälfte der im Vorsorgeplan 1 Versicherten als wichtig, alters- und geschlechtsunabhängig.

Anlagestrategie – wie sind die Versicherten zu aktuellen Trends bei Anlagen (insbesondere Nachhaltigkeit) eingestellt?

- 72% der Versicherten sind der Meinung, dass der Klimaschutz in Investitionsstrategien von Pensionskassen berücksichtigt werden sollte.
- 63% der Versicherten wären bereit, die durch nachhaltige Anlagen entstehenden Mehrkosten von CHF 50 pro Person und Jahr zu unterstützen.

Wir haben über
20'000 Versicherte!

Versichertenportal – welche Bedürfnisse bestehen bezüglich Versichertenportal, auch wenn ab 2024 der Vorsorgeausweis nur noch digital erhältlich sein wird?

- 60 % aller Versicherten kennen das Versichertenportal der PKSO, nur 36 % nutzen es auch.
- Von Nutzerinnen und Nutzern des Versichertenportals wird am häufigsten die Rentensimulation genutzt.
- Dienstleistungen wie der Bezug des Vorsorgeausweises oder die Anmeldung zum Zusatzsparen sind am bekanntesten.
- Zwei Drittel der Portalnutzenden sind mit der Benutzerfreundlichkeit des Portals sehr zufrieden.
- 91 % sind mit dem Funktionsumfang des Portals zufrieden.

Die PKSO freut sich nun mitzuteilen, dass wichtige Änderungen im Vorsorgereglement per 01.01.2024 direkt in Kraft treten werden. Diese Anpassungen zielen darauf ab, den Bedürfnissen der Versicherten besser gerecht zu werden und die Flexibilität und Transparenz im Rahmen der Vorsorge zu erhöhen.

Nachfolgend werden die wichtigsten Änderungen im Vorsorgereglement per 01.01.2024 erläutert:

Kapitalbezug von 100 %

Ab dem 1. Januar 2024 wird es bei der Pensionierung möglich sein, das gesamte angesparte Altersguthaben als Kapital zu beziehen. Dies ist eine signifikante Veränderung gegenüber der vorherigen Regelung, bei der lediglich ein Kapitalbezug von maximal 70 % gestattet war.

Mehrere Einkäufe pro Jahr

Die neuen Regelungen ermöglichen es den versicherten Personen, mehrmals im Jahr freiwillige Einkäufe in

die reglementarischen Leistungen zu tätigen. Diese Neuerung ersetzt die frühere Beschränkung, die nur einen Einkauf pro Jahr erlaubte. Zudem wurde der Mindestbetrag für einen Einkauf von CHF 5000 auf CHF 2000 pro Einkauf reduziert.

Rückgewähr Einkäufe im Todesfall

Wenn eine ledige versicherte Person vor ihrer Pensionierung stirbt, erstattet die PKSO den begünstigten Personen das Guthaben aus den freiwilligen Einkäufen neu als Todesfallkapital.

Freiwillige Weiterversicherung für Risiko und Alter

Wenn die obligatorische Versicherung entfällt – wie beispielsweise bei einem unbezahlten Urlaub – hat die angestellte Person neu die Wahl, sich freiwillig entweder nur für die Risiken Invalidität und Tod versichern zu lassen oder zur Risikoversicherung zusätzlich das Altersguthaben weiter aufzubauen. Die freiwillige Weiterversicherung ist bis zu einer Dauer von maximal 12 Monaten möglich. Voraussetzung ist, dass die versicherte Person die gesamten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge übernimmt.

Lebenspartnerrente

Die bisherigen Fristen für die Meldung der Lebenspartnerin oder des Lebenspartners und für die Geltendmachung des Rentenanspruchs werden ersatzlos gestrichen. Ausserdem wird das Mindestalter für den Rentenanspruch von bisher 45 auf 40 Jahre gesenkt.

Diese Anpassungen wurden auf Basis der Ergebnisse der Kundenbefragung und direkten Rückmeldungen vorgenommen und spiegeln das Engagement der PKSO wider, die Wünsche und Anliegen ihrer Versicherten ernst zu nehmen.

Die PKSO hat sich auch dazu verpflichtet, zukünftig regelmässig Online-Befragungen durchzuführen, um ihre Mitglieder aktiv in ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen die Zukunft zu gestalten. Dieser Schritt unterstreicht das anhaltende Bestreben der PKSO, die Qualität ihrer Dienstleistungen kontinuierlich zu verbessern und ihren Versicherten entgegenzukommen.

Carol Schmid

Erfahren Sie mehr
über uns: pkso.ch



Was haben Abklärungen zu Erdwärmesonden, Parzellierungen von Grundstücken und das Publizieren von Seuchenperimetern gemeinsam ...?



...jede dieser Aufgaben bedient sich in irgendeiner Form einer Dienstleistung der Geoinformation. Eine grosse Mehrheit aller Vorgänge in einer öffentlichen Verwaltung haben einen räumlichen Bezug. Aus diesem Grund wurde vor über 20 Jahren in der kantonalen Verwaltung eine zentrale Stelle geschaffen, die sämtliche Arbeiten rund um die digitalen Geodaten koordiniert und ausführt. Gestartet um die Jahrtausendwende als «Ein-Mann-Betrieb», arbeiten heute über ein Dutzend motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Amt für Geoinformation, das dem Bau- und Justizdepartement angehört, und helfen sämtlichen Ämtern des Kantons bei verschiedensten Fragestellungen.

Ging es in den Anfangsjahren insbesondere um die Digitalisierung der vorhandenen analogen Planwerke, stehen heute oftmals Pro-

zesse der Ämter im Vordergrund. Das Amt für Geoinformation unterstützt das zuständige Amt bei der Konzeption und Realisierung, damit zum Beispiel die Abklärung zu Erdwärmesonden die richtige Tiefe anzeigt, damit die neuen Grundstücke die korrekten Flächen aufweisen und damit der Seuchenperimeter zum richtigen Zeitpunkt automatisch publiziert werden kann. Die gemeinsamen Arbeiten an diesen Prozessen in den unterschiedlichsten Themenkreisen sind ein wichtiger Beitrag zur digitalen Transformation.

Aber nicht nur die kantonale Verwaltung profitiert vom vielfältigen Angebot der Geoinformation, sondern auch die Gemeinden, die KMU und nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger. Sie alle können die allermeisten Karten, Daten und Dienste frei verwenden und finden in den über 100 Datenthemen Antworten auf

ihre Fragen, zum Beispiel beim Häuserkauf oder bei der Ortsplanungsrevision.

In dieser Ausgabe der SO! Mitarbeitenden-Zeitschrift werden Ihnen das vielfältige und spannende Angebot sowie die Dienstleistungen der Geoinformation nähergebracht. Die Beispiele aus den verschiedenen Ämtern zeigen, dass die Geoinformation für die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben nicht mehr wegzudenken ist und sie dienen als Inspiration für die Verbesserung weiterer Prozesse.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen frohe Weihnachten und im neuen Jahr 2024 viel Glück und alles Gute sowie viel Erfolg und beste Gesundheit.

*Sandra Kolly, Vorsteherin
Bau- und Justizdepartement*

AUGUST 2023



**Baumann-Graber
Therese**
Fachlehrerin Ernährung,
Bildungszentrum
Wallierhof



Begovic Adnan
Amtsgerichtsprä-
sident, Richteramt
Olten-Gösgen



Beutler Michelle
Sachbearbeiterin
Grundbuchamt,
Amtschreiberei
Grenchen-Bettlach



Binggeli Annina
Lehrerin Integra-
tion, Heilpädagogi-
sches Schulzentrum
Olten



**den Otter
Marietta**
Business Analystin /
Projektleiterin Digi-
talisierung, Staats-
kanzlei



**Eterno Sposito
Sonia**
Programm Man-
angerin Kunden-
zentrierung, Staats-
kanzlei



Marcucci Cristina
Sachbearbeiterin
Wertschriften,
Steueramt



Maurer Marco
Raumplaner, Amt
für Raumplanung



Müller Stephanie
Applikationssup-
porterin, Berufs-
bildungszentrum
Solothurn-Grenchen



**Ott Schenk
Corinne**
Leiterin Erwach-
senenbildungs-
zentrum, Berufs-
bildungszentrum
Solothurn-Grenchen



Rauber Christine
Gerichtsschreiberin,
Richteramt
Bucheggberg-
Wasseramt



Rufenacht Teresa
Lehrerin Sonder-
schule, Heilpäda-
gogisches Schul-
zentrum Solothurn



Ryser Nina
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin,
Amt für Umwelt



**Schneeberger
Gabi**
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Sulejmani Amina
Sachbearbeiterin,
Steueramt



Thomet Caroline
Sachbearbeiterin,
Steueramt



von Burg Thomas
Rektor, Gewerblich-
Industrielle Berufs-
fachschule Olten



Weiler Markus
Programm Manan-
ger Kollaboration,
Staatskanzlei

SEPTEMBER 2023



Amport Jasmin
Steuerrevisorin,
Steueramt



Ayhan Sudem
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



**Confalonieri
Stefano**
Facharbeiter Kreis-
bauamt II, Amt für
Verkehr und Tiefbau



Kehrli Patricia
Zivilstandsbeamtin,
Amt für Gemeinden



Kräuchi Roland
Mitarbeiter ICT-Sup-
port, Polizei Kanton
Solothurn



Manduca Jasmin
Projektleiterin / Bau-
herrenvertreterin,
Hochbauamt



Müller Daniel
Leiter Kompetenzzentrum,
Amt für
Geoinformation



Orschel Zaira
Fachexpertin, Amt
für Gesellschaft und
Soziales



Pauletto Angelika
Zivilstandsbeamtin,
Amt für Gemeinden



Ringier Valentina
Sachbearbeiterin,
Polizei Kanton
Solothurn



Schenker Manuela
Case Managerin,
Amt für Berufsbil-
dung, Mittel- und
Hochschulen



**Wanzenried
Tamara**
Sachbearbeiterin,
Steueramt



Zimmermann Sara
Gerichtsschreiberin,
Verwaltungsgericht

OKTOBER 2023



Azizi Prparim
Abteilungsleiter,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Jäggi Silvan
Leiter Abteilung
Qualitätssicherung,
Volksschulamt



Kiliç Eren
Business Analyst /
Projektleiter, Amt
für Informatik und
Organisation



Nanzer Liliane
Sachbearbeiterin,
Amtschreiberei
Olten-Gösgen



Schuler Iris
Leiterin Dienste,
Berufsbildungs-
zentrum Solothurn-
Grenchen



Weibel Rebekka
Lehrerin Integra-
tion, Heilpädagogi-
sches Schulzentrum
Solothurn



Wirth Alexander
Programm Manan-
ger Automatisie-
rung, Staatskanzlei

Bilder: Kanton Solothurn



Im Herbst 2023 fanden zwei Dienstaltersehrungen mit den Regierungsrätinnen und Regierungsräten statt: Am 18. September ...



... und am 24. Oktober wurden die Mitarbeitenden im Keller des Rathauses für 25 Dienstjahre geehrt.

Bilder: Kanton Solothurn

Jubilarinnen und Jubilare

Jubilarinnen und Jubilare der Monate August, September und Oktober.

40 Dienstjahre

Aebi Marcel, Sachbearbeiter Kriminaltechnik, Polizei Kanton Solothurn
Eggenschwiler Alfred, Dienstchef Mobile Polizei, Polizei Kanton Solothurn
Häfliger Rolf, Fachverantwortlicher, Polizei Kanton Solothurn
Walter Daniel, Postenchef / Stv. Chef Polizeiregionen, Polizei Kanton Solothurn
Zumstein Beat, Fachverantwortlicher, Polizei Kanton Solothurn

35 Dienstjahre

Henzi Thomas, Konrektor, Kantonschule Olten
Schneider Martin, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft
Van der Floe-Zeuner Gabriele, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen

30 Dienstjahre

Bertschi Renate, Sachbearbeiterin Erbschaftsamt, Amtschreiberei Region Solothurn
Fringeli Claudia, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Hafner Heinz, Projektleiter, Hochbauamt
Ruetsch-Bosetti Gisela, Sachbearbeiterin Arbeitslosenkasse, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Strähl Claudia, Leiterin Administrativmassnahmen, Motorfahrzeugkontrolle Bellach
Walter-Aebi Andrea, Sachbearbeiterin Alimentenwesen, Oberamt Region Solothurn

25 Dienstjahre

Blanc-Cotting Eliane, Mitarbeiterin Regionalposten Solothurn, Polizei Kanton Solothurn
Frei Simone, Sachbearbeiterin Kanzlei, Richteramt Thal-Gäu
Grenacher Markus, Kantonaler Feuerwehrinspektor / Leiter Feuerwehr, Solothurnische Gebäudeversicherung
Hofmann Marco, Stv. Postenchef Polizeiposten Hägendorf, Polizei Kanton Solothurn
Imbach-von Ins Tatjana, Sachbearbeiterin Sportförderung, Amt für Kultur und Sport
Jeker Beat, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Koch-Hofer Christine, Sachbearbeiterin Frontdesk, Steueramt
Mathys-Gisiger Martha, Sachbearbeiterin Personelles, Volksschulamt
Plüss Adrian, IT System-Administrator, Amt für Informatik und Organisation
Rüegger Markus, Teamleiter, IV-Stelle Kanton Solothurn
Schmid Manfred, Leiter Qualitätsmanagement / LAM, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Schumacher Manuela, Stv. Vorsteherin, Oberamt Region Solothurn
Sigrist Daniel, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Olten
von Felten Rolf, Oberrichter, Obergericht
Zimmermann Rosmarie, Kommunikationsverantwortliche, Amt für Umwelt
Zürcher Jonas, Direktor, Bildungszentrum Wallierhof

20 Dienstjahre

Altwegg Madeleine, Amtsschreiberin, Richteramt Olten-Gösgen
Bader Eveline, Gruppenleiterin, Polizei Kanton Solothurn
Bosio-Strebel Yvonne, Rechnungsführerin, Amt für Verkehr und Tiefbau
Bucher Pascal, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Olten
Casagrande Debora, Fachspezialistin, Migrationsamt
Eggen Anita, Case Managerin, IV-Stelle Solothurn
Greder Martin, Controller, Staatskanzlei
Haberthür Sybille, Regionalstellenleiterin Berufs- und Studienberatung, Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Hirschi Daniela, Mitarbeiterin Regionalposten Olten, Polizei Kanton Solothurn
Hodel-Häusermann Claudia, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Kissling René, Bereichsleiter Dienste, Ausgleichskasse Kanton Solothurn
Lindner Aida, Mitarbeiterin Mobile Polizei, Polizei Kanton Solothurn
Misteli Doris, Pflegefachfrau, Justizvollzugsanstalt
Schefer Peter, Gruppenleiter Sicherheit, Justizvollzugsanstalt
Steinmann Beat, Leiter Raumbewirtschaftung, Hochbauamt
Stockhammer Stefanie, Sachbearbeiterin Finanz- und Rechnungswesen, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Studer Urs, Projektleiter, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Tschumi Gregor, Gruppenleiter Grundbuchamt, Amtschreiberei Region Solothurn
Wallrodt Paulus Ilona, Sachbearbeiterin Controlling, Departementssekretariat Departement für Bildung und Kultur

Im Ruhestand

Bloch Rolf, Sozialarbeiter Bewährungshilfe, Amt für Justizvollzug
Borer Heinrich, Sachbearbeiter Fahndung Ost, Polizei Kanton Solothurn
Eng Rudolf, Jurist, Departementssekretariat Bau und Justizdepartement
Gubler Konrad, Facharbeiter Kreisbauamt II, Amt für Verkehr und Tiefbau
Hafner Heinz, Projektleiter, Hochbauamt
Heiniger Peter, Amtschef, Amt für Verkehr und Tiefbau
Heller Butt Hilda, Fachexpertin, Amt für Gesellschaft und Soziales
Hosmann-Erb Margrit, Fachlehrerin Ernährung, Bildungszentrum Wallierhof
Meier Lauber Erika, Raumpflegerin, Polizei Kanton Solothurn
Motschi Jonas, Amtschef, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Müller-Seiler Daniel, Bereichsleiter Logistik, Justizvollzugsanstalt
Parpan-Jeker Käthi, Leiterin Rechnungswesen, Amt für Finanzen
Reinmann Rita, Rechnungsführerin, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Reusser Elisabeth, Mitarbeiterin Cafeteria, Amtschreibereien
Schibler Joggi Beatrice, Leiterin Administration, Departementssekretariat Departement des Innern
Schütz Rolf, Projektleiter ICT, Ausgleichskasse des Kantons Solothurn
Schwaller Lorenz, Stv. Projektleiter, Amt für Gemeinden
Stampfli Rolf, Stv. Abteilungsleiter Luft/Lärm, Amt für Umwelt
Steiner Rudolf, Technischer Mitarbeiter Industrie und Gewerbe, Amt für Umwelt
Stutz Judith, Abklärerin, IV-Stelle Solothurn
Tschan Stefan, Sachbearbeiter Kriminaltechnik, Polizei Kanton Solothurn

7 FRAGEN AN ... SARAH VON WARTBURG

**Zur Person****Name**

Sarah von Wartburg

Alter

39 Jahre

Amt

Staatskanzlei

Funktion

Mitarbeiterin Kommunikation

Beim Kanton

seit November 2022

Personalamt | Barfüssergasse 24 | 4509 Solothurn

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Mit Babysitten. Später im Badirestaurant an der Kasse und in der Küche.

Was an Ihrem Job macht Ihnen am meisten Spass?

Dass meine Arbeit sehr abwechslungsreich ist und jeder Arbeitstag eine kleine Wundertüte bereithält. In einer kantonalen Verwaltung sind alle Facetten der Kommunikation miteinander verflochten. Diese Vielfalt und das punktuelle Eintauchen in fremde Themengebiete finde ich besonders bereichernd.

Was ärgert Sie bei der Arbeit?

Inexistente Prozesse oder prozessresistente Gegenüber.

Welchen Beruf hätten Sie auch gerne mal ausgeübt?

Astronautin. Astronomie hat mich als Kind schon immer fasziniert. Als ich als Jugendliche das Kennedy Space Center besucht habe, war meine Begeisterung ungebrochen. Schliesslich bin ich dann doch nicht auf dem Mond, sondern im Rathaus «gelandet».

Welche berühmten Persönlichkeiten bewundern Sie?

Ich mache mir nicht viel aus Namen, aber wenn ich einen nennen müsste, dann wohl Roger Federer. Vielmehr bewundere ich aber kleine (oder grosse) Alltagshelden. Menschen, die es schaffen, anderen ein Lächeln zu zaubern oder selbstlos für andere einstehen, wenn die es gerade selbst nicht können.

Welches Projekt würden Sie unterstützen, wenn Sie unbeschränkte Mittel zur Verfügung hätten?

Das Projekt gegen Unrecht und unheilbare Krankheiten.

Wie gestalten Sie Ihre Work-Life-Balance?

Am liebsten verbringe ich meine freie Zeit im Wald oder irgendwo in den Bergen. Je nach Tagesform bei einem gemütlichen Spaziergang oder einer ausgiebigen Wanderung, beim Feuermachen mit den Kindern oder beim Joggen, Hauptsache in der Natur. Wenn dann am Ende des Tages noch Zeit für ein gutes Buch und eine Tasse Tee oder ein Glas Wein bleibt, ist das mein perfekter Tag. *Bild: ala*